

**Amalie Liebenthal** geborene Brader, geboren am 20. Februar 1880 in Mönchsdeggingen, Stickerin und Kauffrau, wohnhaft in Magdeburg, Prälattenstraße 14. Am 14. April 1942 deportiert in das Ghetto Warschau, ermordet.

**Adolf Liebenthal**, geboren am 21. Oktober 1869 in Lockstedt, Kaufmann, wohnhaft in Magdeburg, Prälattenstraße 14. Am 8. Oktober 1938 in Halle verstorben.

## Was wissen wir von ihnen?

Amalie Brader wird am 20. Februar 1880 in Mönchsdeggingen, Landkreis Nördlingen in Bayern geboren und in das Geburtsregister Nr. 8 in Mönchsdeggingen eingetragen. Sie wächst in einem jüdisch geprägten Umfeld und in einer großen Familie auf. Ihre Eltern sind Bernhard Brader, ein jüdischer Schullehrer (geboren am 13. November 1818 in Sugenheim, verstorben am 25. April 1898 in Nördlingen) und seine zweite Ehefrau, Babette Brader geborene Hammelbacher (geboren am 22. Juli 1840 in Sugenheim). Aus dieser Ehe stammen sechs Geschwister von Amalie: Karoline (später verheiratete Heumann; geboren am 8. Mai 1868; verstorben 15. August 1893 in Hoffenheim), Victor (geboren am 3. Mai 1869; verstorben in Augsburg), Bettine „Betty“ (später verheiratete Ansel; geboren am 25. November 1872; aus Frankfurt/ Main am 22. November 1941 nach Kowno deportiert und dort drei Tage später ermordet), Elonora (geboren am 27. Mai 1873; verstorben am 29. Juni 1873), Rosalie (geboren am 7. August 1875; verstorben am 11. August 1875) und Ludwig (geboren am 18. Oktober 1876; aus Frankfurt/ Main 1942 „in den Osten“ deportiert und ermordet).

Sechs (Halb-)Geschwister hat Amalie auch aus der ersten Ehe des Vaters mit dessen erster Frau Caroline Brader geborene Gutmann (geboren am 15. Mai 1824, verstorben am 12. Juni 1865): Isaac/ Isak, Samuel, Simon, Moritz, Heinrich und Pauline (ein weiteres Kind wird 1858 tot geboren). Als Amalie geboren wird, ist Isaac (geboren am 14. November 1851) schon Verweser und Hauptlehrer an der Israelitischen Volkshochschule Ichenhausen im Regierungsbezirk Schwaben, wo er auch wohnt. Er stirbt am 10. Mai 1920 in Ichenhausen. Samuel (geboren am 20. Dezember 1852) ist später Bäcker in München, wo er am 25. Juli 1895 stirbt. Stiefbruder Simon (geboren am 5. Februar 1854) ist Buchhalter und Geschäftsführer. Verwitwet stirbt er am 31. Juli 1936 in München. Ihre Brüder Moritz (geboren am 18. Februar 1855) und Heinrich (geboren am 11. Juli 1856) wandern noch im 19. Jahrhundert in die USA aus; die einzige Stiefschwester Pauline (später verheiratete Schiff; geboren am 5. Juli 1861) wird aus Mannheim am 22. Oktober 1940 nach Gurs deportiert und stirbt dort am 5. November 1940 an den mörderischen Zuständen des Internierungslagers.

Während fast die ganze große Brader-Familie in Südwestdeutschland und Süddeutschland ihren Lebensraum hat, siedelt sich die 22jährige ledige Amalie in Mitteldeutschland an, aus welchem Grund, ist völlig unklar, auch, wie intensiv Amalies Kontakte zur Herkunftsfamilie weiter geblieben sind (keine ihrer späteren Trauzeugen stammen von dort). Sie eröffnet 1903 in der Kaiserstraße 110 (heute Otto-von-Guericke-Straße) eine Plissée-Brennanstalt. Doch im gleichen Jahr wird die Werkstatt wieder geschlossen, denn am 23. Dezember 1903 (Standesamt Altstadt/ Urkunde 970) heiratet sie den jüdischen Techniker und Instrumentenbauer Max Glogauer (geboren am 28. Juli 1855 in Görlitz), mit dem sie in die Hasselbachstraße zieht. Max betreibt eine Instrumentenbauer-Werkstatt mit Verkaufsladen für Pianos in der Hasselbachstraße 3, gleich nebenan eröffnet Amalie Glogauer wieder eine Plissée-Brennanstalt, nun aber mit einem zusätzlichen Angebot: Kunststickerei. Beide ziehen mit ihren Geschäften 1911 um in die Große Junkerstraße 1 (Eingang Berliner Straße). Leider stirbt Max Glogauer ein Jahr später, am 4. Juli 1912, der noch nicht 37jährige wird auf dem Israelitischen Friedhof in Magdeburg begraben.

Auf sich allein gestellt, scheint Amalie Glogauer neben ihrer Stickerei (jetzt „Kurbelstickerei“ genannt) und der Plissée-Brennerei auch den Pianoverkauf weiter geführt zu haben, alles aber ab 1914 ein Haus weiter, in der Berliner Straße 29/ Ecke Schmiedehofstraße. Dort wohnt auch im dritten Stock der Kaufmann Th. Jos. Luckenbach, mit dem gemeinsam sie unter dem Namen „Glogauer & Luckenbach“ die ganze Kriegszeit (1. WK) hindurch die mechanische Stickerei betreibt, auch beim Pianoverkauf wird sie von ihm unterstützt. Ab 1919 führt sie die Geschäfte wieder allein, bis sie am 11. Dezember 1922 ihren zweiten Ehemann, den 11 Jahre älteren Witwer Adolf Liebenthal heiratet.

Wenig ist leider von diesem zweiten Ehemann bekannt. Als Amalie und Adolf heiraten, ist er ein Geschäftsreisender aus Berlin, stammt ursprünglich aber aus Norddeutschland. Dort wird er am 31. Oktober 1869 im schleswig-holsteinischen Lockstedt (Kreis Wesermünde) geboren. Seine Eltern sind der Kaufmann Isaak Liebenthal und dessen Ehefrau Caroline geborene Ascher. Um 1900 lebt er in Altona, wo er am 21. März 1903 Elisabeth Meyer, eine evangelische Arbeitertochter, heiratet. Mit ihr lebt er später in Berlin-Schöneberg (Akazienstraße 10). Elisabeth Liebenthal, am 8. Februar 1874 in Kattenaum (Kreis Stallupönen) geboren, stirbt in Berlin am 13. März 1922.

Adolf Liebenthal und Amalie Glogauer heiraten in Magdeburg (Standesamt Altstadt / Urkunde 1504). Einer der beiden Trauzeugen ist der Kaufmann Joseph Luckenbach aus dem (vorher norddeutschen, seit 1918 dänischen) Hadersleben. Ist er identisch mit dem Kaufmann Th. Jos. Luckenbach, mit dem Amalie Glogauer den Ersten Weltkrieg hindurch die Firma geführt hatte? Ist er es vielleicht auch, durch den Amalie Glogauer Adolf Liebenthal kennen lernt? Nach der Hochzeit zieht Adolf Liebenthal nach Magdeburg, und das Ehepaar wohnt bis 1933 Berliner Straße 29 und danach in der Prälatenstraße 14. Obwohl sie wohl beide für die beiden Geschäfte – Pianoverkauf und Stickerei – tätig sind (Amalie bietet zeitweise auch noch Vermietungen an), läuft alles weiter unter dem Namen Glogauer. Unter dem Namen „Amalie Glogauer“ ist auch die Firma ins Handelsregister eingetragen (Nr. 2484), als Inhaberin ist Amalie Liebenthal angegeben, als Prokurist ihr Mann Adolf Liebenthal. Doch auch diesen Ehemann verliert Amalie Liebenthal, Adolf stirbt am 12. Oktober 1937 in einer Klinik der Universität Halle. Danach muss sich Amalie Liebenthal wieder allein durchschlagen. Noch einmal eröffnet sie 1938 in der Nähe der Prälatenstraße 14 einen neuen Laden, ein Stickerei-, Wäscheschneiderei- und Musikaliengeschäft in der Himmelreichstraße 18.

Doch dann nimmt Amalies Leben eine weitere bedrückende Wendung. Ab 1939 ist es ihr nicht mehr erlaubt, ein Geschäft zu führen; sie selbst wird 1939 im Rahmen der Verordnungen gegen jüdische Bürger aus ihrer Wohnung ausgewiesen. Dadurch muss sie mit vielen anderen Menschen in eines der so genannten „Judenhäuser“ ziehen, in die Brandenburger Straße 2a, ein Haus in jüdischem Besitz, das nun als „Ghetto“ verwandelt wird. Von dort aus wird sie am 14. April 1942 über Potsdam/Berlin in das Ghetto Warschau deportiert. Von dort gehen ab dem 22. Juli 1942 die Deportationszüge ab in das Vernichtungslager Treblinka. Namenslisten sind zu diesen Transporten nicht erhalten, so dass sich hier die Spur von Amalie Liebenthal verliert. Man muss annehmen, dass sie ein Opfer des Naziterrors wurde, ebenso wie ihre Geschwister Bettine, Ludwig und Pauline.

Informationsstand Januar 2025

Quellen: Stadtarchiv Magdeburg, Landesarchiv Magdeburg, Bundesarchiv.de, Dr. Joachim Hahn (Alemannia Judaica), Plochingen; Ancestry; Recherche und Text: Schülerinnen und Schüler der Klasse KBM22b der BbS Eike-von-Reppow, Magdeburg in Zusammenarbeit mit der Städtischen Arbeitsgruppe „Stolpersteine für Magdeburg“.

GEGEN  
DAS VER  
GESSEN

251

Der Stolperstein für Amalie Liebenthal wurde von Schülerinnen und Schüler der Klasse KBM22b der BbS Eike-von-Reppow, Magdeburg gespendet.

GEGEN  
DAS VER  
GESSEN

251

Der Stolperstein für Adolf Liebenthal wurde von Franziska Hoppen, Magdeburg gespendet.